

Eigenes 28.4.2021

Krach um den BPE

Bundesverband der Psychiatrie-Erfahrenen: Heftige Konflikte, Austritte, Rücktritte

Krach rund um den Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE): Nach der letzten Mitgliederversammlung im Oktober 2019 (2020 fand keine MV statt) haben mehrere Vorstandsmitglieder sowie Mitglieder und offenbar sogar ganze Landesverbände dem Verband den Rücken gekehrt. Dahinter steht auch ein Konflikt darum, wie psychiatriekritisch der Verband sein soll.

Ausführlich berichtete der Newsletter Seelische Gesundheit Nr. 4 vom 7. Januar 2021 darüber, der von der Selbsthilfe SeelenLaut Saar herausgegeben und von Gangolf Peitz verantwortet wird. Angegliederte Landesorganisationen wie zuletzt der Landesverband BayPE e.V. würden sich frustriert abwenden. Die Beitrags- und Förderer-finanzierten BPE-Jobs und -Projekte konzentrierten sich in einem Ungleichgewicht in NRW, wird dort u.a. kritisiert. Die bestbezahlten (sozialversicherungspflichtigen) Angestellten-Stellen des Verbands würden teilweise gar nicht erst ausgeschrieben.

Bereits im März vorigen Jahres hat das frühere Vorstandsmitglied Peter

Lehmann dem Verband den Rücken gekehrt, der 1992 von Dorothea Buck mitgegründet wurde und Ende 2020 nach eigenen Angaben rund 1000 Mitglieder zählte. „Nach reiflicher Überlegung habe ich mich der langen Reihe von BPE-Mitgliedern (ganze Landesverbände inklusive) angeschlossen, die den Verein entsetzt, enttäuscht, desillusioniert oder verärgert verlassen haben (oder aus ihm ausgegrenzt wurden). Mir ist meine Zeit für die ständigen unproduktiven Auseinandersetzungen und die vielen hohen Worte zu schade“, erklärte Lehmann auf seiner Antipsychiatrieverlags-Homepage, wo er den oben genannten Newsletter zum Nachlesen in Gänze eingestellt hat (<https://www.antipsychiatrieverlag.de/artikel/selbsthilfe/bpe-baut-ab.htm>).

Nach der MV 2019 waren zunächst die Vorstandsmitglieder Reiner Ott und Vicky Pullen und später auch Kristina Dernbach zurückgetreten. Der Vorstand besteht laut dem „LautBrief-RundSprecher“¹ (einer neuen Fusion aus dem BPE-Rundbrief und der Vereinszeitung des NRW-Verbands) derzeit aus Ruth Fricke (die aktuell krankheitsbedingt pausiert), Jurand Daszkowski, Karla Keiner, Felix von Kirchbach sowie Thomas Eissele.

Der BPE vertritt die Interessen aktueller und ehemaliger Patientinnen und Patienten der Psychiatrie – auch in der Politik und bei Gesetzesvorhaben. Die Geschäftsstelle befindet sich in Bochum.

Kristina Dernbach, die im September 2020 den Vorstand verließ, erklärte in einer Stellungnahme: „Die Psychiatrie-Erfahrenen-Bewegung ist zersplittet und die Lage des Vereins ist dramatisch. Menschen verlassen den BPE, weil sie schlecht behandelt wurden oder werden gegangen. Nach einigen Monaten der Erfahrung in der neuen Vorstandskonstellation ist für mich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit unmöglich geworden.“

In der SeelenLaut Saar ist vom „BPE-Sinkflug“ und von einer „von Wenigen vollzogenen autokratischen Umkrepelung“ die Rede, wo Reden und Tun in Diskrepanz stünden. Inklusion und Teilhabe würden gefordert und propagiert, intern Ausgrenzung, Spaltung, Echokammer und Selbstisolation betrieben.

Im Januar verließ schließlich sogar ein Gründungsmitglied den Verein: Barbara Kaiser-Burkart. Was für sie – abgesehen von anderen Kritikpunkten – das Fass zum Überlaufen gebracht habe sei ein Ausspruch von Matthias

Seibt in seinem Plenumsvortrag in Heidelberg gewesen, „dass Psychiatrie verlogen, Hitler dagegen ein ehrlicher Verbrecher gewesen sei“. Das sei eine erneute Diskriminierung der NS-Euthanasie-Opfer gewesen, so Kaiser-Burkart.

Der im Zentrum der Kritik stehende Matthias Seibt ist Mitglied im erweiterten BPE-Vorstand und Vertreter des Landesverbands Nordrhein-Westfalen. In Interviews bezeichnet er sich selbst als radikal antipsychiatrisch. Seibt wünscht sich langfristig die Abschaffung der Psychiatrie.

Über die Auseinandersetzung bei der Mitgliederversammlung in Heidelberg äußerte er sich in dem besagten „LautBriefRundSprecher“ so: „Wir waren eben unterschiedlicher Auffassung, einmal wie der Umgang mit abweichenden Meinungen sein soll, aber auch wie die Verbandspolitik aussehen soll. Ob die mehr oder weniger psychiatriekritisch sein soll und eine Seite hat sich eben durchgesetzt. Die andere Seite war hinterher sehr verärgert. Das ist immer eine sehr, ja eine Sache, die nicht vergnügungssteuerpflichtig ist. Wo auch viele Leute sich überlegen, soll ich in so einem Verband sein, wenn die Leute sich so heftig streiten.“

(hin)